

PRESSEMITTEILUNG

Karl Kunz
Die Frankfurter Jahre

7. September - 8. November 2018

Eröffnung: Freitag, 7. September 2018, 19 Uhr

zum **Saisonstart der Frankfurter Galerien**

Freitag, 7. September 2018, 18-22 Uhr

Samstag, 8. September 2018, 11-18 Uhr

Sonntag, 9. September 2018, 11-18 Uhr

Ein Leben ohne Malen war für ihn nicht vorstellbar: Karl Kunz, der in einer Bombennacht 1944 einen großen Teil seines bis dahin geschaffenen Werks verloren hatte, nahm sich 1957 ein Atelier in Frankfurt: „Ich brauch' wieder frische Luft und die bietet mir nicht das Land, sondern der Großstadtwirbel.“ In der Merianstraße schuf er mehr als die Hälfte seines Œuvres. Die Galerie Hanna Bekker vom Rath zeigt die surrealen – auf der Biennale von Venedig 1954 „neomanieristisch“ genannten – Gemälde und Collagen aus den Jahren 1957 bis 1965. Zur Ausstellung erscheint ein Katalog.



Der 1905 in Augsburg geborene Maler Karl Kunz musste sein als Assistent bei Erwin Hahs an der Kunstgewerbeschule Burg Giebichenstein/Halle begonnenes bildnerisches Berufsleben auf Eis legen, als das Nazi-Regime ein Berufsverbot gegen ihn aussprach. Er malte heimlich, verlor jedoch 1944 im Krieg den größten Teil seines Frühwerks.

1950 zeigte Hanna Bekker vom Rath ihn im Frankfurter Kunstkabinett in einer Ausstellungsübernahme aus der Münchener Villa Stuck. Auf der Biennale von Venedig 1954 ordnete man sein Werk dem „Neo-Manierismus“ zu. Damit war wohl sein übersteigerter Surrealismus, d.h. das immanent Phantastische dieser Malerei gemeint. Bedenkt man, dass Manierismus vom italienischen *Maniera* kommt, somit Finesse der künstlerischen Hand, Kunstfertigkeit, bedeutet, wird der Begriff seinem opulent-virtuosem Schaffen durchaus gerecht.

1957 mietete Kunz in Frankfurt am Main ein Atelier an der Merianstraße. Hier entstand im Laufe von 14 Jahren, bis zu seinem Tod 1971, mehr als die Hälfte seines Œuvres. Er begann die Collage-Technik einzusetzen. Seine Motive haben große Berührungspunkte mit der Pop-Art. Statt also beim Informel zu bleiben, wie die deutschen Kollegen, näherte er sich den internationalen Kunstströmungen an. Sein „surrealer Bildkosmos“ (Karin Thomas) vereint Chimären, Dämonen, erotische Grotesken, Körperfragmente.

Motive geschlachteter Tierleiber studierte er in den Pariser Markthallen von La Villette. Sie finden Eingang in seine Bilder am Anfang der 1960er in Verbindung mit religiösen Motiven à la Golgatha. Im Verlauf der Sechziger nutzt er verstärkt Architekturmotive, diese bilden auch den Schwerpunkt dieser Galerieausstellung. Der Künstler, dessen Werk eine alltagskulturelle, surreale und existenzialistische Motivik in sich vereint, erhielt 1969 als Ehrengast die Einladung in die Villa Massimo, Rom.

Abb. Karl Kunz, Akrobaten mit Verkehrszeichen, März 1964, Öl auf Hartfaser, 134 x 100 cm